

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

Austrian Journal of Development Studies

Herausgeber:

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den
Österreichischen Universitäten
Projekt Internationale Entwicklung /
Zentrum für überfakultäre Forschung der Universität Wien

Redaktion:

Gerald Faschingeder, Karin Fischer (verantwortl.),
Margit Franz, Ingeborg Grau, Irmi Hanak,
Franz Kolland, René Kuppe, Brita Neuhold,
Andreas Novy, Herwig Palme,
Christof Parnreiter, Petra Purkarthofer,
Kunibert Raffer, Andreas Schedler,
Walter Schicho, Anselm Skuhra

Board of Editors:

John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhans (Leipzig),
Jacques Forster (Genève), John Friedmann (St. Kilda),
Peter Jankowitsch (Paris), Friedrich Katz (Chicago),
Helmut Konrad (Graz), C. T. Kurien (Madras),
Ulrich Menzel (Braunschweig), Jean-Philippe Platteau (Namur),
Dieter Rothermund (Heidelberg),
Heribert Steinbauer (Wien), Paul Streeten (Boston),
Osvaldo Sunkel (Santiago de Chile)

Brandes & Apsel / Südwind

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apsel Verlag, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M. genügt. Oder per e-mail: **Brandes-Apsel@t-online.de** genügt. Nähere Informationen über bisher erschienene Hefte (Schwerpunkte, Beiträge etc.) erhalten Sie auch direkt unter folgender Internet-Adresse: <http://www.univie.ac.at/int-entwicklung/jep>

Gefördert aus öffentlichen Mitteln  Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

ISSN 0258-2384, ISBN 3-86099-631-2, Erscheinungsweise: vierteljährlich, Heft 3/2002; XVIII. Jg.
Preis Einzelheft: € 9,90/ sFr 18,30, Preis Jahresabonnement: € 39/ sFr 68,-
Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:
Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.
Abonnementsbezug nur für Österreich:
Südwind-Buchwelt Buchhandelsges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien
Redaktionsadresse:
Journal für Entwicklungspolitik, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien
E-mail: int-entwicklung@univie.ac.at

1. Auflage 2002

© by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und optischen Systemen, der öffentlichen Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung durch Dritte. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: Difo-Druck GmbH, Bamberg, Deutschland

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme:

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISSN 0258-2384
ISBN 3-86099-631-2

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XVIII. Jg., Heft 3, 2002
Austrian Journal of Development Studies

Neoliberalism at work: Netzwerke, Wissensproduktion und neue Eliten in der Peripherie

Schwerpunktredakteurin: Karin Fischer

Editorial	205
Artikel	
Bernhard Walpen Neoliberale Wissensproduktion in Taiwan Eine erste Problemskizze	209
Karin Fischer Neoliberale Transformation in Chile Zur Rolle der ökonomischen und intellektuellen Eliten	225
Dieter Plehwe Neoliberale Ideen aus der nationalen Peripherie ins Zentrum gerückt: Der Fall Mexiko	249
Nora Sausmikat Die Intellektuellen und der Staat: Neue Diskursstrategien zu Demokratisierung und politischer Reform in der Volksrepublik China	265
Issa G. Shivji From Liberation to Liberalization Intellectual discourses at the University of Dar es Salaam, Tanzania	281
Rezensionen	295
Über Autoren und Autorinnen	301
Informationen für Autoren und Autorinnen	302

- Ptak, Ralf. 2002. Chefsache. Basta! Der Neoliberalismus als antiegalitäre, antidemokratische Leitideologie. In: Demokratie – wo und wie, Hg. Norman Paech/Eckart Spoo/Reiner Butenschön, Hamburg: VSA-Verlag.
- Puryear, Jeffrey M. 1994. *Thinking Politics. Intellectuals and Democracy in Chile, 1973–1988*. Baltimore/London: The Johns Hopkins University Press.
- Rozas, Patricio, Gustavo Marín. 1989. 1988: El „mapa de la extrema riqueza“ 10 años después. Santiago: Ediciones Chile América CESOC.
- Salazar, Gabriel. 1992. „Los límites históricos de la modernidad (neo) liberal en Chile. „ Cuadernos de Historia, Nr. 12, 97–118.
- Salazar, Gabriel, Julio Pinto. 1999. *Historia contemporánea de Chile*, vol. I (Estado, legitimidad, ciudadanía), vol. II (Actores, identidad y movimiento). Santiago: LOM Ediciones.
- Silva, Eduardo. 1992. *The Political Economy of Chile's Regime Transition: From Radical to „Pragmatic“ Neo-Liberal Policies*. In: The Struggle for Democracy in Chile, Hg. Paul Drake/Iván Jaksic, Lincoln/London: University of Nebraska Press, 98–127.
- Silva, Eduardo. 1993. „Capitalist Coalitions, the State, and Neoliberal Economic Restructuring: Chile 1973–88.“ *World Politics*, Nr. 45 (July 1993), 526–559.
- Silva, Eduardo. 1996. *The State and Capital in Chile: Business Elites, Technocrats, and Market Economics*. Boulder: Westview Press.
- Silva, Patricio. 1991. „Technocrats and Politics in Chile: from the Chicago Boys to the CIEPLAN Monks.“ *Journal of Latin American Studies*, Nr. 23 (May 1991), 385–410.
- Silva, Patricio. 2001. „Democratisation and State-Civil Society Relations in Chile, 1983–2000: From Effervescency to Deactivation.“ Paper presented at the International Conference „The Role of Civil Society in Conflict Resolution“, National University of Ireland, 14–16 February 2001.
- Thiery, Peter. 1997. *Der Wandel der Arbeitsbeziehungen im demokratischen Chile (1990–1996)*. In: Neoliberalismus und Arbeitsbeziehungen in Lateinamerika, Hg. Rainer Dombos/Peter Imbusch/Hans-Joachim Lauth/Peter Thiery, Frankfurt/M.: Vervuert Verlag, 254–275.
- Tironi, Ernesto. 1982. *El modelo neoliberal chileno y su implantacion*. Santiago: CED.
- Tironi, Ernesto. 1999. *La irrupción de las masas y el malestar de las elites. Chile en el cambio de siglo*. Santiago: Editorial Grijalbo.
- Valdés, Juan Gabriel. 1993. „Die Chicago-Schule: Operation Chile.“ *Lateinamerika. Analysen und Berichte*, Nr. 17 (1993), 36–60.
- Valdés, Juan Gabriel. 1995. *Pinochet's Economists. The Chicago School in Chile*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Vergara, Pilar. 1985. *Auge y Caída del Neoliberalismo en Chile. Un Estudio sobre la Evolución Ideológica del Régimen Militar*. Santiago: FLACSO-Salesianos.
- Walpen, Bernhard, Dieter Plehwe. 2001. „Berichte über Chile. Die Mont Pèlerin Society und die Diktatur Pinochet.“ 1999 – *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts*, Nr. 2 (2001), 42–70.

Karin Fischer, Institut für Stadt- und Regionalforschung,
Österreichische Akademie der Wissenschaften,
Postgasse 7/4/2, A-1010 Wien
e-mail: Karin.Fischer@oeaw.ac.at

Journal für Entwicklungspolitik XVIII/3, 2002, S. 249–264

Dieter Plehwe

Neoliberale Ideen aus der nationalen Peripherie ins Zentrum gerückt: Der Fall Mexiko

Dass Mexiko einmal ein Musterland bei der Umsetzung einer tiefgreifenden, neoliberalen Transformation darstellen würde, galt lange Zeit als unwahrscheinlich. Denn Mexiko hatte – wie viele andere lateinamerikanische Länder auch – seit mindestens einem halben Jahrhundert eine auf den Binnenmarkt gerichtete Entwicklungsstrategie verfolgt. Das Freihandelsdenken eines Adam Smith oder das Konzept eines wirtschafts- und sozialpolitisch zurückhaltenden Staates war wenig beliebt. Demgegenüber standen Ideen in der Tradition pro-staatlicher ökonomischer Entwicklungspolitik à la Friedrich List – dependenz-theoretisch zum Paradigma der import-substituierenden Entwicklung überarbeitet – hoch im Kurs. Die kontinuierliche Herrschaft der Partei der institutionalisierten Revolution (PRI) brachte die Hegemonie des aktiven Entwicklungsstaates und der versuchten Importsubstitution politisch zum Ausdruck.

Erst im Gefolge der Verschuldungskrise Anfang der 1980er Jahre und unter dem Druck des aggressiven Unilateralismus der USA, der uneingeschränkten Hegemonialmacht der amerikanischen Hemisphäre, begann der bis dahin herrschende nationale Entwicklungskonsens abzubrockeln. In diesem Zeitraum, der in Bezug auf Entwicklungsfortschritte zu Recht als „verlorene Dekade“ in die entwicklungspolitische Geschichtsschreibung einging, vollzog die über Jahrzehnte unangefochtene politische Führung Mexikos eine weitreichende Wende: Der nationale „Entwicklungskapitalismus“ wurde erst zögerlich, allmählich aber konsequenter durch die Strategie einer exportorientierten Industrialisierung abgelöst. Während mit dieser Neuorientierung durchaus die Absicherung der Macht der PRI intendiert wurde – die PRI hatte ein nahezu autoritäres Regierungssystem institutionalisiert und scheute auch vor Wahlmanipulationen nicht zurück –, trug die Richtungsänderung zunächst zum erweiterten Spielraum von politischen Oppositionskräften bei, die im Jahr 2000 die politische Herrschaft der PRI auf Bundesebene schließlich beenden konnten. Der Beitritt des „Schwellenlandes“ Mexiko zum Welthandelsabkommen (GATT) im Jahr 1986, der Abschluss des regionalen nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA zwischen den USA, Kanada und Mexiko 1994 und schließlich der OECD-Beitritt (ebenfalls 1994) markieren wichtige Weichenstellungen bei der entwicklungsstrategischen Neuorientierung.

Hat sich mit diesem Kurswechsel der Hobbessche *contender state* Mexiko erfolgreich zu den entwickelten Industrienationen des Lockschen *heartland* (van der Pijl 1995) gesellt? Sicherlich nicht. Der Aufstand der Zapatisten in Chiapas zum Gründungsdatum des NAFTA-Abkommens und der von dort ausgerufene

Kampf gegen die globale neoliberale Transformation verdeutlichen den großen sozialen Konfliktstoff der mexikanischen Reformpolitik. Die zunehmende Spaltung der mexikanischen Ökonomie und Gesellschaft (Boris 1996; Dussel Peters 2000a, 2000b, 2001; Plehwe 2000), kann auch durch die Teilhabe der mexikanischen Dollarökonomie am langen Konjunkturaufschwung der USA, des wichtigsten mexikanischen Handelspartners, nicht überdeckt werden, auch wenn die Aufnahme des Landes in den Kreis der führenden Industrienationen der OECD eine erfolgreiche Entwicklung suggeriert.

Die Zerrissenheit des sozialen Gefüges fand seit Ende der 1980er Jahre ihren Ausdruck auch darin, dass die politische Hegemonie der PRI brüchig wurde. Deren autoritäre Herrschaftsform eines klientelistischen Entwicklungsstaates wurde von mehreren Seiten angegriffen. Im Norden des Landes wurde die pro-amerikanische Wirtschaftspartei PAN (Partido Acción Nacional/Partei der nationalen Aktion) immer stärker. Sie konnte bei Kommunal- und Gouverneurswahlen Regierungsverantwortung übernehmen; dies gelang auch der PRD (Partido de la Revolución Democrática/Partei der demokratischen Revolution), der stärksten Kraft der linken Opposition, in anderen Landesteilen. Der Wahlsieg des Präsidentschaftskandidaten der rechten Opposition, Vicente Fox, im Jahr 2000 stellt den vorläufigen Höhepunkt der Transformation des mexikanischen politischen Systems dar. Die von der PRI selbst eingeleitete Neuorientierung zugunsten einer Öffnung für Importe und Exporte wird nun von jener Partei weiter geführt, welche am engsten mit den dominanten privatwirtschaftlichen Interessen des Landes verknüpft ist. Gleichzeitig strebt die PAN eine umfassende Modernisierung der mexikanischen Gesellschaft an, bei der beispielsweise extrem repressive Instrumente der alten PRI-Herrschaft gegen (von der PRI unabhängige) Gewerkschaften keinen Platz mehr haben dürften (*Business Week*, 11.9.2000: 32). Eine neutralere Haltung gegenüber den nicht von der PRI kontrollierten Gewerkschaften kann allerdings auch als Strategie gelesen werden, die PRI zu schwächen. Der neue Präsident zeigt sich auch verhandlungs- und kompromissbereit, was einige politische Forderungen der zapatistischen Bewegung anbelangt. Eine Befriedung des Chiapas-Konfliktes wäre wohl geeignet, das potenziell schwierigste Hindernis gegen die Weiterführung des neoliberalen Umbaus im parlamentarischen Terrain zu verarbeiten. Andauernde Militäraktionen gegen die eigene Bevölkerung und bürgerkriegsähnliche Zustände in Teilen des Landes sind demgegenüber kaum geeignet, das Bild von Mexiko als aufstrebendes OECD-Land sowie die Erzählung vom Erfolg der exportorientierten Modernisierung aufrechtzuerhalten.

Wirtschaftspolitisch wurden die Weichen eindeutig in Richtung Weiterführung der neoliberalen Deregulierungspolitik und Außenöffnung gegenüber den USA gestellt. Mexiko ist damit Teil des kontinentalen Herrschaftsprojektes, mit dem die USA eine erweiterte und ökonomisch wettbewerbsfähige regionale Basis in Nordamerika schaffen wollen, um sich besser in der Triadenkonkurrenz zwischen der Europäischen Union sowie Japan und Südostasien zu behaupten. NAFTA bietet zwar Mexiko und Kanada Vorteile (beispielsweise gegen den

aggressiven Unilateralismus der USA), verpflichtet die kleineren Partnerländer aber verbindlich auf den eingeschlagenen neoliberalen Umbau in Wirtschaft und Gesellschaft (vgl. Plehwe 2000). Obwohl die Regierung Fox die grenzüberschreitende Arbeits- und Gewaltenteilung weiter voran treibt, ist in der öffentlichen Debatte von einem radikalen neoliberalen Umbau jedoch wenig die Rede. Ist Mexiko eine neoliberale Gesellschaft ohne Neoliberale?

Bei Recherchen in Mexiko drängt sich dieser Eindruck auf, weil selbst gut informierte WissenschaftlerInnen in der Regel passen, wenn die Frage nach neoliberalen Einrichtungen und Intellektuellen gestellt wird, die in Mexiko aktiv oder mit wissenschaftlicher Expertise Einfluss auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung nehmen. Allerdings zeigt eine genauere Recherche, dass eine ganze Reihe von gesellschafts- und diskurspolitischen Zusammenhängen des selbstbewussten, organisierten Neo- bzw. Rechtsliberalismus (vgl. Plehwe/Walpen 1999) sowohl im Kontext der PAN als auch der PRI identifiziert werden kann. Diese Elitenetzwerke und Think Tanks hatten im Zusammenhang mit der Diskussion über den NAFTA-Beitritt erheblichen Anteil an der transnationalen Formierung des nordamerikanischen Herrschaftsprojektes.

Im vorliegenden Beitrag werden die „alten Kräfte“ des mexikanischen Neoliberalismus und das neoliberale Lager der 1980er und 1990er Jahre vorgestellt. Neben dem marktradikalen Intellektuellennetzwerk der *Mont Pèlerin Gesellschaft*, das 1947 unter anderem von Friedrich August von Hayek, Milton Friedman und Ludwig von Mises zur „Erneuerung des Liberalismus“ gegründet wurde (vgl. Plehwe/Walpen 1999), sind in Mexiko auch neuartige „advokatische Think Tanks“ anzutreffen. Diese Institute beschäftigen sich mit der weltanschaulich geleiteten Produktion und Distribution von Wissen. Sie betreiben zum Teil eigenständige Forschung, bereiten aber überwiegend Forschungsarbeiten von neoliberalen Intellektuellen zielgruppengerecht auf und entwickeln Initiativen in Richtung Politikberatung. Solche Think Tanks sind im Anschluss an Hayeks Analyse *The Intellectuals and Socialism* (1949) gegründet worden, um der unterstellten „Filterwirkung“ sozialreformerisch oder sozialistisch geleiteter Wissensproduktion unabhängige neoliberale Kräfte entgegenzustellen (Cockett 1995: 130f., 306f.). Abschließend soll eine Antwort auf die Frage versucht werden, ob mit Vicente Fox und der regierenden PAN neoliberale Gesellschaftspolitik endgültig vom Rand der mexikanischen Öffentlichkeit ins Zentrum der Macht rücken wird.

1. Alte Kameraden: Friends of Ludwig von Mises

Nach dem Zweiten Weltkrieg, einer für mexikanische Neoliberale tristen und durch die nahezu uneingeschränkte Vorherrschaft der PRI gekennzeichneten Ära, bot die internationale Gemeinschaft der *Mont Pèlerin Society* (MPS) immerhin zwei Mexikanern einen weltanschaulichen Zufluchtsort. Luis Montes de Oca und Gustavo R. Velasco wurden noch vor 1952 in die MPS aufgenommen

(Hartwell 1995: 209). Gustavo R. Velasco gründete das *Instituto de Investigaciones Sociales y Economicas*, über dessen Tätigkeit wenig bekannt ist. Immerhin konnte Bernhard Walpen im Archiv der MPS an der *Hoover-Institution* in Stanford ein Treffen der MPS recherchieren, das von diesem Think Tank organisiert wurde. Im Anschluss an ein MPS-Treffen in Princeton lud das *Instituto de Investigaciones Sociales y Economicas* vom 22.–26. September 1958 zu fünf öffentlichen Roundtable-Diskussionen ein. Hayek und Mises sowie zehn weitere prominente MPS-Mitglieder nahmen daran teil. Der Direktor des Instituts war zu diesem Zeitpunkt Augustin Navarro, ebenfalls MPS-Mitglied. Behandelt wurden Themen wie „Christentum und Soziale Marktwirtschaft“, „Kapitalismus und Kommunismus als Lösungen für unterentwickelte Länder“, „Inflation“ und „Entwicklungsperspektiven des liberalen Denkens in der gegenwärtigen Welt“ (Walpen 2001).

Luis Montes de Oca wiederum war Direktor der Zentralbank Mexikos, die während der Regierungszeit von Lázaro Cárdenas im Jahr 1936 dem Ministerium für Unternehmen und öffentlichem Kredit (*Secretaria de Hacienda y Crédito Público*) unterstellt wurde – gegen den Widerstand Ocas (Bolívar 1998). Unter dem Eindruck der Reformpolitik von Cárdenas, die bei der politischen Rechten Ängste vor einer sozialistischen Umgestaltung weckte, lud Oca im Jahr 1941 Ludwig von Mises nach Mexiko ein. Mises kam im Januar 1942 und hielt eine Reihe von Seminaren an der größten Universität des Landes, der *Universidad Nacional Autónoma de México* (UNAM, Mexico City). Ergebnis seiner Reise war ein Buch mit dem Titel *Die ökonomischen Probleme Mexikos gestern und heute*, das 1998 in Mexiko vom 1983 gegründeten *Instituto Cultural Ludwig von Mises* neu aufgelegt wurde. Der 1943 entstandene Text wird im Epilog aufgrund seiner großen Weitsicht angepriesen – unter anderem sprach Mises bereits damals von der Notwendigkeit, die mexikanische Wirtschaft zu öffnen, eine Entwicklung, die in den 1980er Jahren schließlich eingeleitet wurde. Seine Empfehlungen zur Privatisierung der mexikanischen Eisenbahn wurden in den 1990er Jahren umgesetzt (Plehwe 2000). Für geraume Zeit war dieser Versuch, einen neoliberalen Außenseiter im Zeitalter der Binnenorientierung im mexikanischen Kontext stark zu machen, eine wenig ausstrahlungskräftige Ausnahme. Erst in den 1970er Jahren ergaben sich Aufstiegsmöglichkeiten für neoliberale Ökonomen im Kontext der mexikanischen Zentralbank *Banco de México*.

Sarah Babb (2001) hat in ihrer Untersuchung der mexikanischen wirtschaftswissenschaftlichen Eliten herausgearbeitet, dass die einflussreichen Positionen in wichtigen Institutionen in der jüngeren Geschichte des Landes zunehmend mit Ökonomen besetzt wurden, die über ihre Ausbildung in mexikanischen Universitäten hinaus Studienabschlüsse im Ausland erlangt hatten (vorwiegend in den USA, aber auch in Großbritannien). Dies gilt auch für die beiden Präsidenten Miguel de la Madrid und Carlos Salinas de Gortari, die ab den 1980er Jahren den neoliberalen Umbau der mexikanischen Wirtschaft und Gesellschaft ins Werk gesetzt haben. „A degree from the National School of Economics was sufficient to become a bureaucrat, but to become a technocrat, more specialized training was required“ (Babb 1998: 13). Im Rahmen des

neoinstitutionalistischen Paradigmas der Soziologie kann die unter anderem aus internationalen Ausbildungszusammenhängen resultierende transnationale Vereinheitlichung von wirtschaftswissenschaftlichen Grundpositionen (etwa in Bezug auf die „Unabhängigkeit“ der Zentralbank und der Geldpolitik) als „institutioneller Isomorphismus“ analysiert werden.¹

Babb macht darüber hinaus auf eine äußerst interessante Verschiebung der transnationalen Achse in Richtung neoliberale Ökonomie zu Beginn der 1970er Jahre aufmerksam. In deren Zentrum standen die mittlerweile autonome ökonomische Forschungseinrichtung *Instituto Tecnológico Autónomo de México* (ITAM, zuvor ITM), die mexikanische Zentralbank sowie die Universität Chicago. Neben Aktivitäten zur Förderung der Entwicklung und Internationalisierung der mexikanischen Wirtschaftswissenschaften (Stipendienprogramme, Aufbau von wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen, beispielsweise am *Colegio de México* und der Universität von *Nueva León*) verweist Babb auf die weitgehend inoffiziell betriebene Reform des *Instituto Tecnológico de México* (ITM). Das Institut war 1946 unter anderem von sieben Großbanken und Industrieunternehmen aus der nördlichen Industriestadt Monterrey sowie der mexikanischen Zentralbank gegründet worden. Die Anfang der 1970er Jahre erfolgende „US-Amerikanisierung“ des Instituts ging auf das Engagement von zwei *ITAM*-Graduierten zurück, die mit Zentralbankstipendien im Ausland studiert hatten und später Zentralbankpositionen besetzten. Unter der Leitung der *ITAM*-Direktoren Gustavo Petricoli, der in Harvard studiert hatte, und Francisco Gil Diaz, ein Absolvent des Ökonomieprogramms in Chicago, wurde das Studium auf US-amerikanische Programme hin zugeschnitten und ein Teil der Lehre von Ökonomen der mexikanischen Zentralbank übernommen. Absolventen fanden aufgrund der Unterstützung durch die beiden Direktoren in zunehmend größerer Zahl Beschäftigung in der Zentralbank.

Die internationale Ausrichtung des Instituts stieß gleichzeitig auf wachsende Anerkennung seitens ausländischer Förderorganisationen. So wurden beispielsweise Fulbright-Stipendien an mexikanische Ökonomen vergeben, unter denen sich eine wachsende Zahl von *ITAM*-Studierenden befand. „As a result, by 1976 the University of Chicago was the single most important destination for *ITAM* graduates pursuing postgraduate study abroad, and the two most-cited theoretical authors of 1976 theses were Gary Becker and Milton Friedman“ (Babb 1998: 14). Becker und Friedman, beide Mitglieder der *Mont Pèlerin Gesellschaft*, gehören zu den einflussreichsten Denkern des angloamerikanischen Neoliberalismus. Babb weist einschränkend darauf hin, dass es sich um eine Phase der *ITAM*-Geschichte handelte, die mit der Direktorenposition von Gil Diaz endete, weil mit dem 1978 nachfolgenden Direktor Pedro Aspe, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, das *Bostoner Massachusetts Institute of Technology* (MIT) populärer wurde.

Es kann dennoch konstatiert werden, dass bis in die 1980er Jahre marktradikal-neoliberale Intellektuelle keinen weitreichenden und direkten Einfluss auf die mexikanische Wissenschaft und Politik nehmen konnten. Erst mit der

Erneuerung der rechtsliberalen Kräfte in den USA, deren Lehrmeinungen insbesondere in den 1970er Jahren aufgewertet und dann unter republikanischer Präsidentschaft seit Anfang der 1980er Jahre zur offiziellen Staatsdoktrin wurden, erweiterten sich auch die Spielräume für die neoliberalen „Querdenker“ in Mexiko. Die Krise Anfang der 1980er Jahre und die Einleitung der Kurskorrektur unter Präsident Miguel de la Madrid ermutigte neoliberale MexikanerInnen zu einer ganzen Reihe neuer Aktivitäten. Im Jahr 1983 gründete die Ökonomieprofessorin Bettina Bien Greaves das *Instituto Cultural Ludwig von Mises*. Bien Greaves, die an Mises' New Yorker Seminaren teilgenommen und unter anderem eine kommentierte Bibliographie des marktradikalen Altmeisters verfasst hatte, war im Beirat der *Foundation for Economic Education* (FEE) aktiv, einem der frühen Think Tanks, der sich gezielt der Erneuerung und Verbreitung neoliberalen Wissens annahm. Die FEE wurde 1946 in New York von Leonard E. Read, der ebenso wie Mises ein Gründungsmitglied der MPS ist, gegründet (Plehwe/Walpen 1999). Der Think Tank wird gegenwärtig laut Selbstbeschreibung auf der Homepage von über 6.000 Einzelpersonen, Unternehmen und Stiftungen finanziert (<http://www.fee.org/about/about.html>).

2. Verbreiterung der neoliberalen Basis in Mexiko

In Mexiko waren 1991 laut Hartwell (1995: 209–210) bereits drei marktradikal-neoliberale Institute aktiv. Neben dem von Bettina Bien Greaves geleiteten *Instituto Cultural Ludwig von Mises* handelt es sich dabei um die von MPS-Mitglied Luis Pazos de la Torre ins Leben gerufenen Think Tanks *Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa A. C.* (CISLE) und *Instituto de la Integración Iberoamericana, A. C.* Pazos kandidierte 1999 bei den Gouverneurswahlen in Veracruz für die PAN. Sein Studium absolvierte er unter anderem an der New York University. Seit Mitte der 1970er Jahre engagierte sich Pazos politisch, wobei er neben wirtschaftspolitischen Interventionen vor allem den Machtmissbrauch der PRI (insbesondere gegen die PAN) kritisierte. Pazos gründete 1984 den Think Tank CISLE, um „die Prinzipien des freien Marktes als überlegenes System sozialer Kooperation zur Mehrung des Gemeinwohls zu befördern“ (Übers. d. A.; vgl. <http://www.cisle.org.mx/cisilllo.htm>). Aktuell operiert der Think Tank mit einem Personal von zehn Personen. Pazos selbst tritt als Vielschreiber über mexikanische Geschichte und aktuelle wirtschaftspolitische Fragen an die Öffentlichkeit, siehe beispielsweise sein Plädoyer für die Privatisierung des mexikanischen Ölkonzerns Pemex (Pazos 1998c) und für eine strikt anti-inflationäre Politik (Pazos 1998b), aber auch seine sozialstaatskritische Schrift über „Kirche und Staat“ (Pazos 1997) sowie seine Verkündung von *Marx als Propheten der Gewalt* (Pazos 1996).

Abgesehen von Publikationen, die zum Teil in hohen Auflagen vertrieben werden, veranstaltet CISLE Seminare für Führungskräfte der Wirtschaft. Eine jüngere Publikation zum Thema „El Fantasma del Neoliberalismo“ (Pazos

1998a) wurde zunächst auf einem Seminar der mexikanischen Niederlassung der *Friedrich Naumann Stiftung* (FNP) diskutiert. Der vielgescholtene Neoliberalismus existiere gar nicht, so die zentrale Botschaft, weshalb ihn die geäußerte Kritik gar nicht treffen könne. Vielmehr müsse der Neoliberalismus erst einmal tatsächlich durchgesetzt werden. Auf dieser Tagung war unter anderem der peruanische Schriftsteller und ehemalige peruanische Präsidentschaftskandidat Mario Vargas Llosa vertreten, der in den MPS-nahen Netzwerken Lateinamerikas sehr aktiv ist. Ebenfalls anwesend waren eine Reihe von MPS-Mitgliedern: Donald Stewart Jr., der Präsident des brasilianischen *National Liberal Institutes Council*, und der Parlamentsabgeordnete Enrique Gherzi aus Peru, der enge Beziehungen zum *Cato-Institut*² in den USA unterhält (*El Economista*, 8.9.1998: 29). Dieser agitatorische Diskurs zur Verteidigung des neoliberalen Projektes schließt an eine frühere, sehr erfolgreiche Publikation von Vargas Llosa an, die er gemeinsam mit Plinio Apuleyo Mendoza, Carlos Alberto Montaner und seinem Sohn Álvaro verfasst hat: *El Manual Del Perfecto Idiota Latinoamericano* (1996). Die Autoren starteten in diesem Buch einen Angriff auf imperialismuskritische Überzeugungen: Die Haltung der linken lateinamerikanischen Intellektuellen wird auf subjektive, familienpsychologische Faktoren zurückgeführt, die externe Verantwortung für Unterentwicklung (Kolonialismus/Imperialismus) lächerlich gemacht und als Ablenkungsmanöver zum Schutz der falschen (staatszentrierten) Wirtschaftspolitik denunziert. Über seine eigene Entwicklung vom (vaterlos aufwachsenden) politischen Linken zum überzeugten Neoliberalen gibt Vargas Llosa in seiner autobiografischen Schrift *Der Fisch im Wasser. Erinnerungen* (1996) freimütig Auskunft.

Zu den von CISLE vertriebenen Publikationen gehört unter anderem der Beitrag seines ehemaligen Direktors Roberto Salinas, den er bei einem Hearing des US-Kongresses zum Thema NAFTA im Jahr 1991 gehalten hat. Roberto Salinas, ebenfalls MPS-Mitglied, trug bei diesem Hearing den „objektiven akademischen Standpunkt“ zum Thema „Freihandelsabkommen und Mexiko: Das Versprechen der Prosperität“ vor (Salinas León 1991). Er entwickelt in diesem Beitrag die Position, wonach die vom internationalen Wettbewerb geschützten mexikanischen Sektoren weniger wettbewerbsfähig wären als die „offenen Sektoren“, weshalb der Freihandel für die mexikanische Wirtschaft gut sei. Darüber hinaus lieferte Salinas Gegenargumente zur Kritik der US-amerikanischen Gewerkschaften und Umweltschutzverbände, die im Falle der Implementierung des Freihandelsabkommens negative soziale und ökologische Folgen vorhersagten. Salinas Einlassung beruhte im wesentlichen auf der schlichten Argumentationsbasis, wonach NAFTA in Mexiko Wohlstand produzieren werde, der die sozialen Probleme des Landes wie Kinderarbeit, niedrige Löhne, Umweltverschmutzung etc. zu lösen helfe. US-amerikanischen Befürchtungen einer Exportflut aus Mexiko trat er mit dem Argument entgegen, NAFTA werde zur Zunahme der Importe aus den USA führen. Salinas León wurde mittlerweile häufiger vom US-Kongress gehört. Am 22.6.2000 durfte er beispielsweise die Vorteile der Dollarisierung Lateinamerikas begründen (Salinas León 2002).

Anhand der Beiträge von Salinas León kann die Überschneidung nationaler und transnationaler neoliberaler Interessen ebenso verdeutlicht werden, wie die Überschneidung der akademischen Forschungs- mit den (wirtschafts-)politischen Strategien und der massenmedialen Vermittlung. Salinas ist ein Enkel des mexikanischen Industriellen Hugo Salinas Rocha, der das früh im MPS-Umfeld gegründete *Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas* finanzierte und enge Verbindungen mit zwei einflussreichen US-amerikanischen Think Tanks, dem *Cato Institute* und der *Heritage Foundation*, unterhielt. In der *Heritage Foundation*³ war Salinas 1989 als „Fellow“ zu Gast. Salinas besitzt ein Diplom des Hillsdale College (Michigan, USA) und war als Professor Adjunto der staatlichen Universität UNAM in Mexiko-Stadt tätig. Er sitzt im Management von drei mexikanischen Unternehmen (Salinas y rocha, S.A. de C.V., de Saro, S.A. de C.V. und Intrepid Enterprise, S.A. de C.V.). Als akademischer Berater war er für verschiedene mexikanische, US-amerikanische, kanadische sowie zentral- und südamerikanische Unternehmensverbände tätig. Als Chef der Wirtschaftsredaktion von *TV Azteca* und als Kolumnist verschiedener mexikanischer und internationaler Zeitungen erreicht er ein großes Publikum (Salinas León 1991; MPS Archiv Plehwe/Walpen).

Der Fernsehsender *TV Azteca* verdient bei der öffentlichen Vermittlung neoliberaler Ideen Beachtung, handelt es sich doch immerhin um die – nach dem öffentlichen Sender *Televisa* – zweitwichtigste Sendeanstalt Mexikos (*Business Week*, 17.8.1998: 49). *TV Azteca* ist Teil des mexikanischen Salinas-Clans, zu dem auch der später wegen schwerer Amtsvergehen verurteilte Präsident Salinas gehört und befindet sich seit 1996 beim Elektro- und Handelskonzern *Grupo Elektra*, der in Mexiko 275 Fabriken unterhält (Cortés 1998). Elektra verkauft in Mexiko überwiegend von Importen abhängige elektronische Erzeugnisse, die durch nationale Wirtschaftsprotektion politisch verteuert wurden. Sowohl die Maquiladora-Produktion als auch ein offenes Handels- und Produktionsregime sind – unter den Bedingungen einer geringen Binnenkaufkraft – jedoch für das Handelsunternehmen zentral, weshalb die große Nähe der Konzerninteressen zur propagierten Linie weitgehend offener und freier Märkte nahe liegt. Umgekehrt profitiert das Unternehmen auch von der für mexikanische MigrantInnen restriktiven Regelung der Arbeitsmärkte in Nordamerika. In diesem Zusammenhang machte das Handelsunternehmen 1998 unruhmlige Schlagzeilen: Es hatte in seinen US-Niederlassungen Wucherzinsen für den Geldtransfer mexikanischer Einwanderer von den USA nach Mexiko verlangt. Viele Arbeitskräfte sind als undokumentierte MigrantInnen ein leichtes Opfer, weil sie sich offiziellen Banken nicht anvertrauen (*Dayton Daily News*, 18.2.1998; *Austin American-Statesman*, 15.2.1998).

Organische Intellektuelle im Dienste des NAFTA-Projekts, wie Salinas und Pazos, trugen erheblich zum erfolgreichen Aufbau des „transnationalen historischen Blocks“ bei, um Antonio Gramscis Begriff eines Bündnisses unterschiedlicher sozialer Kräfte zu gebrauchen. Dieser transnationale Block half mit, die disparaten Entwicklungsstrategien und widerstreitenden Interessen der drei

beteiligten Staaten und Gesellschaften unter ein gemeinsames neoliberales Dach zu bringen. Solche Intellektuelle fungieren als Vermittler zwischen den politischen Entscheidungsträgern und den mächtigen ökonomischen Interessengruppen (in Mexiko die Pro-NAFTA-Wirtschaftsgruppen, insbesondere des Nordens⁴). Mit der zielgerichteten neoliberalen Wissens- und Diskursproduktion wurde eine wichtige zusätzliche Voraussetzung für den pragmatisch-neoliberalen Restrukturierungsprozess des Landes geschaffen, insbesondere für den Kurswechsel gegenüber den USA. Auch das Engagement von Pazos in der PAN ist in Hinblick auf die spezifischen Wirtschaftsinteressen des Nordens zu analysieren. Die PAN konnte 1989 in Baja California zum ersten Mal den Gouverneur eines mexikanischen Bundesstaates stellen und regiert dort auch die größten Städte Mexicali und Tijuana. Die von dieser Partei repräsentierten Interessen der „norteños“ umschließen spezifische regionalpolitische Interessengruppen mit transnationalem Charakter (Blatter 1998: 172). Mexikanische Vertreter beteiligten sich 1991 an dem von Wirtschaftsvertretern in San Diego gegründeten Forum „San Diego Dialogues“. Ebenso verstärkten die regionalen Wirtschaftskammern des US-amerikanischen Südens massiv die Kooperation mit den entsprechenden mexikanischen Institutionen im Norden. Bereits seit Anfang der 1980er Jahre spielte die *Western Maquiladora Trade Association*, eine transnational arbeitende Vereinigung US-amerikanischer und mexikanischer Konzerne, eine bedeutende Rolle in Bezug auf die grenzüberschreitende Wirtschaftsförderung (Blatter: 184f.).

Ebenso wie der neoliberale Pazos-Think Tank auf mexikanischer Seite, wirkte die US-amerikanische *Heritage Foundation* unter Führung des MPS-Mitglieds Ed Feulner für die Durchsetzung des NAFTA-Abkommens. *Heritage* etablierte 1987 ein Mexiko-Projekt, das mit 125.000 US-Dollar über drei Jahre vom *J. Howard Pew Freedom Trust* (Philadelphia) finanziert wurde. „The project, along with Latin American trade and security, was the primary thrust of Heritage's Institute for Hemispheric Development, which was also financially supported by prominent California businessman Arthur Spitzer“ (Edwards 1997: 112). Der Leiter des *Heritage Institutes for Hemispheric Development*, ein von der *Heritage Foundation* gegründetes Lateinamerika-Institut, Kim Holmes, wurde 1989 in einer kleinen Gruppe von „opinion leaders“ zu einem privaten Lunch mit Mexikos Präsidenten Salinas geladen (Edwards 1997: 112). Die Idee zum Freihandelsabkommen wird übrigens gemeinhin Ronald Reagan, dem Helden von *Heritage*, zugeschrieben, weil er in seiner Antrittsrede Visionen über den kontinentalen Freihandel verlauten ließ. Diese freundliche Hommage wird der Wirklichkeit kaum gerecht. Der maßgeblich für das NAFTA-Projekt verantwortliche US-Präsident George Bush leitete bereits 1979 eine Studiengruppe des *American Enterprise Institute* mit der Zielsetzung einer liberaleren Handelspolitik mit Mexiko (Scherrer 1999: 264).

In Mexiko und Lateinamerika spielt das lokale Büro der *Friedrich Naumann Stiftung* der FDP eine wichtige Rolle für die neoliberale Bewegung im allgemeinen und die marktradikalen Think Tanks und MPS-Netzwerke im besonderen.

Unter anderem wurde hier die Zeitschrift *Perfiles Liberales* herausgegeben, welche in- und ausländischen Intellektuellen, Politikern und Wirtschaftsleuten des marktradikalen Flügels als Mitteilungsblatt diente (zur Verbindung der FDP-Stiftung mit der MPS und marktradikalen Think Tanks siehe Gellner 1995: 215f.). Zwischenzeitlich mussten die organisierten Neoliberalen Lateinamerikas aber einen publizistischen Rückschlag verkraften – die Zeitschrift *Perfiles Liberales* wurde eingestellt. Mittlerweile ist das Blatt aber als Internet-Publikation neu gegründet worden (http://www.revistaperfiles.com/feb_default.html). In der Februarausgabe des Jahres 2000 wird dem mexikanischen Präsidenten Fox, der Zukunft und Prosperität symbolisiert, der venezolanische Präsident Chávez gegenübergestellt, welcher in der Diktion der Autoren die unheilvolle Vergangenheit repräsentiert.

Der *Mont Pèlerin Gesellschaft* kommt in transnationaler Hinsicht, aber auch in Mexiko, eine Rolle als „Netz im Netzwerk“ zu (Pasche/Peters 1997: 198). Neben den frühen Mitgliedern Oca und Velasco sind mindestens fünf weitere mexikanische Mitglieder bekannt: Luis Pazos (Präsident von CISLE und dem *Instituto de la Integración Iberoamericana*), Roberto Salinas (ehemaliger Direktor von CISLE), Augustin Navarro (*Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas*), Carolina de Bolívar (Präsidentin des *Instituto Cultural Ludwig von Mises*) und Alejandro Romero García. Über García ist bislang leider nichts bekannt.

Zusammenfassend und ohne Anspruch auf Vollständigkeit können folgende mexikanische Think Tanks dem rechtsliberalen MPS-Netzwerk zugerechnet werden: *Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas*, *Instituto Cultural Ludwig von Mises*, *Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa A.C.* sowie *Instituto de la Integración Iberoamericana*. Ein weiteres Institut, das *Centro de Estudios en Economía y Educación*, konnte vor Ort in Mexiko Stadt vom Autor nicht ausfindig gemacht werden. Dieses Institut gibt Hayeks gesammelte Werke in Mexiko heraus (Seldon 1990; Archiv Bernhard Walpen/Dieter Plehwe; Hartwell 1995: 209f.).

3. Regierungsneoliberalismus: Der Fall Aspe

Zwar nicht in Abhängigkeit von diesem engsten marktradikal-neoliberalen Zusammenhang, aber auch nicht vollständig unabhängig davon, kann der regierungsoffizielle Politik- und Diskurswechsel der PRI Anfang der 1990er Jahre verortet werden. Dieter Boris weist unter Berücksichtigung der Kontinuität der PRI-Herrschaft in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre – der 1988 ins Amt kommende Präsident Salinas de Gortari war Planungsminister unter dem Vorgänger-Präsidenten Miguel de la Madrid – auf eine „relative Diskontinuität“ im „ideologischen Bereich und in der Art der Politikvermittlung“ hin: „Der bei den Präsidentschaftswahlen vom Juli 1988 deutlich sichtbar gewordene Legitimitätsverfall des PRI-Regimes (...) sollte vor allem durch eine neue Konzeption des Staates und eine neue Sozialpolitik aufgehalten bzw. rückgängig gemacht

werden. Das neue Staatsverständnis ist zwischen dem Konzept eines populistischen Interventionsstaates (*etatismo absorbente*) und dem weitgehend enthaltenen neoliberalen Staat (*neoliberalismo posesivo*) angesiedelt und soll einen solidarischen und eingreifenden Staatstypus (*estado promotor*) repräsentieren. Der ‚solidarische Staat‘ ist die Exekutive des ‚Sozialen Liberalismus‘, welcher die neoliberalen Strukturreformen sozial abgedefert umzusetzen hat.“ (Boris 1996: 56 unter Rekurs auf Gabbert 1993: 66ff.) Entscheidend an dieser Passage ist der Verweis darauf, dass der neue Präsident Salinas de Gortari, der das NAFTA-Projekt maßgeblich vorantrieb, auf den „Liberalismus“ positiv Bezug nimmt und die abfedernde Rolle der neuen Sozialpolitik gegenüber den angestrebten neoliberalen Strukturreformen betont.

Diese Variante eines „Sozialen Liberalismus“ ist im Kern den neoliberalen Prämissen verpflichtet, weil keine intrinsische Verknüpfung von sozialen und ökonomischen Zielen der staatlichen Wirtschaftsintervention (Sozialpolitik als genuiner Bestandteil der ordnungs- und prozesspolitischen Intervention) vorgenommen wird, sondern das dualistische Modell des klassischen Liberalismus (separate Sphären von Wirtschaft und Staat) Anwendung findet. Diese duale Sicht wurde nicht zuletzt durch die in der MPS organisierten Intellektuellen neoliberal erweitert: Zur Not könne die staatliche Verantwortung durchaus verstärkt werden, um die Funktionsfähigkeit der von Staatsintervention „an sich“ frei zu haltenden Märkte zu gewährleisten. Eine geringe und bei Bedarf umzusetzende sozialstaatliche Abfederung muss mithin als Kernelement der neoliberalen Erneuerung verstanden werden. Der schwarze Freitag 1929 und die nachfolgende große Depression hatte den selbsterklärten Rettern des Liberalismus klar gemacht, dass ein sich zurückhaltender Staat keine hinreichende Voraussetzung für die Bewahrung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung darstellt. Die doppelte Frontstellung der Neoliberalen stellt sich demnach als Kampf gegen keynesianische oder gar sozialistische Steuerungsformen und gegen erwiesenermaßen untaugliche Liberalismusvorstellungen dar.

Es gibt allerdings auch direkte Netzwerk- und Diskursüberschneidungen. Pedro Aspe, Finanzminister unter Präsident Salinas de Gortari, hat den Weg der mexikanischen Transformation 1992 im Rahmen der Lionel Robbins Vorträge am *Massachusetts Institute of Technology* (MIT) in Boston vorgetragen. Diese Vorträge wurden kurze Zeit später publiziert (Aspe 1993). In seinem Vorwort bekennt sich Aspe zum MPS-Gründungsmitglied Robbins als großem Vorbild und Lehrer. Generell kann der Einfluss der Ausbildung vieler mexikanischer Führungskräfte an US-amerikanischen Eliteuniversitäten, wo inzwischen viele Mitglieder der neoliberalen Diskursnetzwerke Professuren innehaben, hinsichtlich der „Metamorphosen der mexikanischen Bourgeoisie“ (Boris 1996: 146f.) kaum überschätzt werden (vgl. die vorzügliche Studie von Babb 2001).⁵ Aspe als vielleicht wichtigster intellektueller Wegbereiter der Liberalisierung und Ernesto Zedillo, der Nachfolger von Salinas de Gortari im Präsidentenamt, haben an der Yale University einen Teil ihres Studiums absolviert (Aspe 1993; Tagespiegel 7.10.1997: 4).

Aspe argumentiert in seinen Lionel Robbins Vorträgen entlang der Linie, die bereits bei Roberto Salinas Beitrag zum Kongress-Hearing verfolgt wurde: Während der mexikanische Protektionismus lange Zeit entwicklungspolitisch mit der Notwendigkeit des Schutzes der Wettbewerbsfähigkeit der mexikanischen Industrie begründet worden war, argumentieren die Verfechter der Öffnung nunmehr damit, dass in solchen Branchen, die bereits in der internationalen Konkurrenz standen, die Wettbewerbsfähigkeit mexikanischer Betriebe größer sei als in abgeschirmten Sektoren. Nicht mehr der Versuch einer nachholenden Industrialisierung und der Aufbau eigener Produktionskapazitäten mit Binnenmarktorientierung steht beim Modell der „exportorientierten Industrialisierung“ im Vordergrund, sondern der Abbau von nationaler Protektion gegenüber Importen, um die bereits konkurrenzfähigen Unternehmen und Branchen zu unterstützen. Aus einer aktiven staatlichen Entwicklungspolitik für inländische Unternehmen und Branchen wird so eine neue staatliche „Entwicklungspolitik“ zugunsten partikularer, exportorientierter (in- und ausländischer) Unternehmensgruppen, die weitgehend eigenständig operieren können und den Staat lediglich als ordnungspolitischen Gewährleistungsfaktor (möglichst offener Importmärkte) ihrer privaten Akkumulationsstrategien akzeptieren möchten.

4. Neoliberale Diskurspolitik im Zeitalter der PAN-Präsidentschaft: quo vadis?

Noch ist es zu früh, um die politischen Verschiebungen in Mexiko, die sich aus dem Wahlsieg der PAN ergeben, zu beurteilen, zumal Vicente Fox erst im Dezember 2000 ins Amt eingeführt wurde. Mit weitreichenden Änderungen ist indes nicht zu rechnen, weil die entscheidende Politik- und Diskursverschiebung hin zur mexikanischen Variante des pragmatisch-marktradikalen Neoliberalismus bereits Anfang der 1990er Jahre vollzogen wurde, auch wenn die PRI nunmehr in der Opposition erneut mit Populismus und anti-neoliberaler Rhetorik zu vergessen machen sucht, dass sie die wirtschaftspolitische Wende selbst eingeleitet und durchgesetzt hat. Es kann aber damit gerechnet werden, dass sich rechtsliberale Intellektuelle, Think Tanks und Wirtschaftskräfte, die zu den NAFTA-Gewinnern gehören, im Rahmen der PAN-Regierung prinzipiell besser Gehör verschaffen können als unter der Regentschaft der PRI.

Die Konsolidierung des neoliberalen Entwicklungspfades in Mexiko, an der die endogenen und exogenen Kräfte des Neoliberalismus entschieden interessiert sind, erzwingt allerdings sozialpolitische Abfederungsmaßnahmen, die sich mit utopistisch-marktradikaler Rhetorik schwer vereinbaren lassen. Auch im Rahmen der zu erwartenden Fortsetzung pragmatisch-marktradikaler Rhetorik und Praxis kann aber damit gerechnet werden, dass sich marktradikale Hegemonieapparate verstärkt um die Durchdringung der Zivilgesellschaft mit neoliberaler Sozialphilosophie kümmern, sich also von elitären zu populären Diskurszentren zu entwickeln versuchen, um den neoliberal erweiterten Staat möglichst

weitgehend von sozialstaatlichen Interventionsmaßnahmen und Markteingriffen zu entlasten und um eine aktive Umverteilungspolitik zugunsten von sozial Schwächeren zu verhindern.

Ob das prekäre gesellschaftliche Gefüge Mexikos einen solchen Entwicklungspfad mittelfristig verkraftet, ist ungewiss. Eine weitere Vertiefung der sozialen Spaltung Mexikos ist spätestens dann unvermeidlich, wenn die US-amerikanische und ihre auf die mexikanische Wirtschaft ausgedehnte Akkumulationsdynamik erlahmt. Erst im Zeichen eines erneuten Konjunkturabschwungs wird sich ermesen lassen, ob rudimentäre Elemente eines „sozialen Liberalismus“ gegenüber harten Forderungen einer marktradikal-neoliberalen Linie Bestand haben. Immerhin bietet die sich andeutende politische Lösung des Chiapas- (und weit über Chiapas hinausgehenden) Konfliktes Ansatzpunkte, das Militärbudget zu senken. Ob solche und generell Mittel für regional- und sozialpolitische Zwecke insbesondere in den peripheren Regionen und zugunsten der marginalisierten Bevölkerung eingesetzt werden, wird nicht zuletzt von der Fortsetzung der zapatistischen Rebellion auf politischer Ebene abhängen.

Abstracts

The radical opening of the Mexican economy – including Mexico's membership in the North American Free Trade Area and the World Trade Organisation – was engineered by the longstanding ruling power PRI. Vicente Fox's pro business party PAN, in power since 2000, is now increasing these efforts. The author observes an apparent lack of neoliberal agency responsible for what can be considered a surprising turn towards neoliberalism in Mexico given the country's longstanding efforts of national (import substituting) developmentalism. But under closer examination, a variety of neoliberal forces can be identified. Older forces of neoliberalism in the Mexican society are described briefly to provide a more detailed panorama of neoliberal networks that emerged in the 1980s and 1990s (private think tanks, with links to both the PRI and PAN parties, as well as to the US). Neoliberal policy strategies were then moved from the periphery of the Mexican society towards its centre. Further radical changes under the current government are considered unlikely because the major turn was already orchestrated under previous PRI governments.

Die radikale Öffnung der mexikanischen Ökonomie im Zuge des GATT-Beitritts und der Gründung der Nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA wurde bereits unter der Führung der PRI (Partei der Institutionalisierten Revolution) eingeleitet. Die seit dem Jahr 2000 regierende pro-amerikanische Wirtschaftspartei Partei PAN (Partei der nationalen Aktion) und Präsident Vicente Fox treiben die neoliberale Deregulierungspolitik und Außenöffnung gegenüber den USA weiter voran. Der Autor prüft den vordergründig feststellbaren Mangel an neoliberalen Akteuren, die für die Wende in der entwicklungsstrategischen Ausrichtung – Mexiko hatte lange Zeit eine importsstituierende Entwicklung

verfolgt – hin zu einem import- und exportorientierten Modell verantwortlich sind. Bei genauerer Analyse lassen sich indes eine Reihe von neoliberalen Kräften in der mexikanischen Gesellschaft verorten. Das Wirken älterer Netzwerke von Neoliberalen werden dargestellt, um ein detaillierteres Panorama von neoliberalen Netzwerken zu schildern, die sich im Laufe der 1980er und 1990er Jahre herausgebildet haben (private Think Tanks mit Verbindungen sowohl zur PRI als auch zur PAN sowie in die USA). Neoliberale Politikstrategien rückten unter anderem auch aufgrund der Arbeit dieser Netzwerke von der Peripherie ins Zentrum der mexikanischen Politik. Weitere radikale Veränderungen unter der Führung der PAN sind unterdessen unwahrscheinlich, weil die große Wende hin zu einem neoliberalen Umbau der Wirtschaftsstrukturen bereits unter der Herrschaft der PRI vorgenommen worden ist.

Anmerkungen

- 1 Babb (1998: 15) weist eindrucksvoll auf die Rolle des ersten „money doctor“ in Person des Princeton-Ökonomen Edwin Kemmerer hin. Mit dem Begriff „money doctor“ werden die internationalen Finanzfachleute bezeichnet, welche Regierungen in Entwicklungsländern hinsichtlich der modernen Banken- und Finanzarchitektur, insbesondere der Rolle von „unabhängigen Zentralbanken“ berieten. Kemmerer hat den zu „institutionellem Isomorphismus“ führenden externen „professionellen Einfluss“ mit eigenen Worten folgendermaßen erläutert: „A country that appoints American financial advisers and follows their advice in reorganizing its finances, along what American investors consider to be the most successful lines, increases in chances of appealing to the American investor and of obtaining from him capital on favorable terms.“ (zit. in Eichengreen 1994: 111) Kemmerers Sohn Donald L. Kemmerer (Banco 2002) ist ebenfalls Ökonomieprofessor in den USA und Mitglied der bereits erwähnten neoliberalen Mont Pèlerin Gesellschaft.
- 2 Das 1977 gegründete Cato Institute in Washington ist ein rechtsliberaler Think Tank, der insbesondere gegen die Idee eines intervenierenden Sozialstaates auftritt und auf Expertise in Privatisierungsfragen spezialisiert ist. Finanziert werden die ca. 40 MitarbeiterInnen zur Gänze aus Mitteln von Unternehmen und Stiftungen (Plehwe/Walpen 1999).
- 3 Die 1973 gegründete Heritage Foundation wurde zum zentralen Propagandaapparat der Reaganomics in den USA. Die Stiftung, die vom langjährigen MPS-Präsidenten und Finanzreferenten Edwin J. Feulner geleitet wird, wurde als „sekundärwissenschaftliches“ Institut stark auf tages- und parteipolitische Interventionen ausgerichtet. Ihre von Hunderten neoliberalen Experten ausgearbeiteten Politikvorschläge fanden in der Reagan- und Bush-Administration weitgehend gesetzlichen Niederschlag. Das Jahresbudget von 18 Millionen US-Dollar fließt in rege Publikationstätigkeit und die Vermarktung von politischer Expertise. Zu ihren Tätigkeitsfeldern in Mexiko siehe weiter unten.
- 4 1986 trat Mexiko wie erwähnt dem GATT bei. Der Beitritt zur Freihandelsorganisation war bereits Ende der 70er Jahre vom größten Industrieunternehmensverband CONCAMIN und der Arbeitgeberorganisation COPARMEX gefordert worden, konnte zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht gegen den ca. 60.000 kleine und mittlere Unternehmen organisierenden Verband CANACINTRA und andere (nationalistische) Kräfte durchgesetzt werden (Boris 1996: 155–156). Das NAFTA-Abkommen wurde hingegen bereits von fast allen Unternehmerverbänden unterstützt, der nationale Handelsverband CONCANACO forderte sogar die Ausdehnung des Abkommens auf den Erdölsektor (Boris 1996: 91; vgl. auch Plehwe 2000: 330f.; Scherrer 1999).
- 5 Erheblicher Forschungsbedarf besteht bezüglich der Rolle neoliberaler Intellektueller in den privaten Universitäten in Mexiko, die in den vergangenen Jahrzehnten gegründet wurden und die staatlichen Universitäten in ihrer Bedeutung als Ausbildungsstätten für Nachwuchskräfte zumindest in der Wirtschaft zum Teil marginalisieren.

Literatur

- Aspe, Pedro. 1993. *Economic Transformation. The Mexican Way*. Cambridge/London: MIT Press.
- Babb, Sarah. 1998. „Neoliberalism and the rise of the new money doctors. The globalization of economic expertise in Mexico.“ Paper delivered at the Latin American Studies Association. Chicago, <http://136.142.158.105/LASA98/SBabb.pdf>, 4.7.2002.
- Babb, Sarah. 2001. *Managing Mexico: Economists from Nationalism to Neoliberalism*. Princeton: Princeton University Press.
- Banco. 2002. „El Banco de la Republica: Realizaciones.“ Virtuelle Bibliothek der kolumbianischen Zentralbank, <http://www.banrep.gov.co/blaavirtual/letra-b/banrep/hbcap10b.htm>, 4.7.2002.
- Blatter, Joachim K. 1998. *Entgrenzung der Staatenwelt? Politische Institutionenbildung in grenzüberschreitenden Regionen in Europa und Nordamerika*. Dissertation (unveröffentlichtes Manuskript).
- Boris, Dieter. 1996. *Mexiko im Umbruch: Modellfall einer gescheiterten Entwicklungsstrategie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Cockett, Richard. 1995. *Thinking the Unthinkable. Think-Tanks and the Economic Counter-Revolution, 1931–1983*. London: Fontana Press.
- de Bolívar, Carolina R. 1998. *Prologo*. In: Problemas Económicos de Mexico. Ayer y hoy, Hg. Ludwig von Mises, Ciudad de México: Instituto Cultural Ludwig von Mises, 1–36.
- Cortés, Laura. 1998. „Primer capítulo: Los implacables Salinas.“ *Contenido*, Nr. 22/23 (Juni 1998).
- Dussel Peters, Enrique. 2000a. *Polarizing Mexico: the impact of liberalization strategy*. Boulder: Westview.
- Dussel Peters, Enrique. 2000b. *El tratado de libre comercio de Norteamérica y el desempeño de la economía en México*. Naciones Unidas: Comisión Económica Para América Latina y el Caribe – Cepal. México City (Working Paper LC/MEX/L.431).
- Dussel Peters, Enrique. 2001. „Globalisierung auf Mexikanisch: Die Transnationalisierung der mexikanischen verarbeitenden Industrie“, *JEP*, Nr. 3–4 (2001), 223–240.
- Edwards, Lee. 1997. *The Power of Ideas. The Heritage Foundation at 25 years*. Ottawa, Illinois: Jameson Books.
- Gabbert, Wolfgang. 1993. *Vom „Wohlfahrtsstaat“ à la Mexicana zum sozialen Liberalismus*. In: Lateinamerika. Analysen und Berichte, Bd. 17, Hg. Dietmar Dirmoser et al., Bad Honnef: Horlemann Verlag, 61–75.
- Gellner, Winand. 1995. *Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit – Think Tanks in den USA und in Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hartwell, R. Max. 1995. *A History of the Mont Pèlerin Society*. Indianapolis: Liberty Press.
- Hayek, Friedrich August von. 1977 [1949]. *The Intellectuals and Socialism*. In: The Collected Works of F.A. von Hayek, Vol. X, Socialism and War, Hg. Bruce Caldwell, Chicago: Chicago University Press. <http://www.house.gov/banking/62200leo.htm>
- Mises, Ludwig von. 1998 [1942]. *Problemas Económicos de Mexico. Ayer y hoy*. Ciudad de México: Instituto Cultural Ludwig von Mises.
- Pasche, Cécile, Suzanne Peters. 1997. „Les premiers pas de la Société du Mont-Pèlerin ou les dessous chics du néolibéralisme“, *Les Annuelles*, 8. Jg., Nr. 8 (1997), 191–230.
- Pazos, Luis. 1996. *Marx Profeta de la Violencia*. Mexico, D.F.: Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa
- Pazos, Luis. 1997. *La Iglesia y el Gobierno ante las Injusticias y los Pobres*. Mexico, D.F.: Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa.

- Pazos, Luis. 1998a. *Fantasma del Neoliberalismo*. Mexico, D.F.: Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa.
- Pazos, Luis. 1998b. *Peligroso y Mediocre Gradualismo Anti-Inflacionario*. Mexico, D.F.: Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa.
- Pazos, Luis. 1998c. *Pemex 60 Años de Mitos*. Mexico, D.F.: Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa.
- van der Pijl, Kees. 1995. *The Second Glorious Revolution: Globalizing Elites and Historical Change*. In: International Political Economy. Understanding Global Disorder, Hg. Björn Hettne, London/New Jersey: Zed Books, 100–128.
- Plehwe, Dieter, Bernhard Walpen. 1999. „Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus.“ *Prokla*, Heft 115, 29. Jg., Nr. 2 (Juni 1999), 203–235.
- Plehwe, Dieter. 2000. *Deregulierung und transnationale Integration der Transportwirtschaft in Nordamerika*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Salinas León, Roberto. 1991. „El TLC y México: La Promesa de la Prosperidad.“ Testimony before the Subcommittee on Commerce, Consumer Protection and Competitiveness, Committee on Energy and Commerce, US House of Representatives, 15.5.1991.
- Salinas León, Robert. 2000. *Hearing on Dollarization and Monetary Stability in Latin America*. US House of Representatives, <http://financialservices.house.gov/banking/62200Leo.htm>, 22.1.2002.
- Scherrer, Christoph. 1999. *Globalisierung wider Willen? Die Durchsetzung liberaler Außenwirtschaftspolitik in den USA*. Berlin: Edition Sigma.
- Seldon, Arthur. 1990. *Capitalism*. Oxford/Cambridge: Basil Blackwell.
- Vargas Llosa, Mario. 1996. *Ein Fisch im Wasser. Erinnerungen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Vargas Llosa, Mario, Plinio Apuleyo, Carlos Montaner, Álvaro Vargas Llosas. 1996. *El manual del perfecto idiota latinoamericano*. México/Barcelona: Plaza & Janés.
- Walpen, Bernhard. 2002. *Ein entscheidender Kampf wird intern geführt: Die sog. „Hunold Affaire“*. Dissertation (unveröffentlichtes Manuskript).

Zeitungen

Austin American-Statesman
 Business Week
 Dayton Daily News
 El Economista
 Tagesspiegel

Dieter Plehwe, Wissenschaftszentrum Berlin / Social Science Centre Berlin
 Reichpietschufer 50, D-10785 Berlin
 e-mail: plehwe@medea.wz-berlin.de

Journal für Entwicklungspolitik XVIII/3, 2002, S. 265–279

Nora Sausmikat

Die Intellektuellen und der Staat: Neue Diskursstrategien zu Demokratisierung und politischer Reform in der Volksrepublik China

Seit Beginn der 1990er Jahre hat sich am Horizont der politischen Debatten in der VR China ein neues Bündel diskursiver Stränge formiert. Nach dem Abklingen der erhitzten Auseinandersetzung um die „asiatischen Werte“ geht es hier vor allem um Demokratisierung und politische Reform. Dabei haben sich im Laufe der letzten Jahre antagonistische und um verschiedene Demokratiemodelle kreisende Think Tanks und Diskussionszirkel herausgebildet, deren Debatten in Zeitschriften und anderen Medien öffentlich gemacht werden. Was sind die Inhalte dieser neuen Diskurse und in welchem Verhältnis stehen sie zu vergangenen Debatten um Modernisierung, politische Reform und nationale Selbstbehauptung? Eine im Sommer 2000 durchgeführte Interviewreihe mit Angehörigen der intellektuellen Elite aus Think Tanks, Forschungseinrichtungen und politischen Institutionen¹ gibt Aufschluss über die gegenwärtigen Kräfte innerhalb der Diskurslandschaft.

Als dominantes und durchgehendes Motiv der Auseinandersetzung fällt dabei die Selbst-Thematisierung der Intellektuellen als Akteure des politischen Wandlungsprozesses auf. Das Elitenverständnis der chinesischen Intellektuellen ist kein neues Thema. Schon Benjamin Schwartz wies darauf hin, dass die Frage der politischen Reform – insbesondere die Auseinandersetzung mit westlichen Ideen und Theorien – der nationalen Souveränität untergeordnet wurde (Schwartz 1964, 1972/1996). Die von Schwartz problematisierte Autonomie chinesischer Intellektueller, die sich in ihrem Elitenverständnis der Loyalität zum Staat verpflichtet fühlen, findet sich auch im gegenwärtigen Diskurs und ist Gegenstand vieler Studien (vgl. Hamrin et al. 1987; Pohl et al. 1993; Goldman 1999). Besonders von Exilchinesen wird das Thema aufgegriffen:

„Westliches Denken strömte erst nach dem Zerfall des Feudalreiches [1919] nach China. Erst dann bildeten die Gelehrten eine von der politischen Macht relativ unabhängige Gesellschaftsschicht. (...) Nur zehn Jahre später, (...) in den 30er Jahren, wurden die Gelehrten in die politischen Kämpfe zur Rettung von Vaterland und Volk involviert, so dass sie – bewusst, unbewusst oder freiwillig – entweder sich selbst zu Werkzeugen des politischen Kampfes machten oder von Parteigruppen instrumentalisiert wurden. Obwohl die chinesische Intelligenz (...) mehr oder weniger das Denken des westlichen Individualismus übernommen hatte, konnte sie sich letztendlich nie grundsätzlich des Einflusses der traditionellen chinesischen Ethik entledigen, die den Staat und die Nation in den Vordergrund stellt. (...) Die Pflicht der chinesischen Intelligenz ist es heute,